

Kurze Informationen zu Psalm 139

Psalm 139 ist das Zeugnis eines Menschen, der weiss, dass er vor Gott, dem Weltenrichter steht, verbunden mit dem Vertrauen, bei Gott gut aufgehoben zu sein.

Der Psalm beginnt zunächst sehr ausführlich mit dem Lob Gottes, das in der Aussage *Wunderbar sind deine Werke* (Vers 14) gipfelt. Erst im letzten Drittel verändert sich die Stimmung, kommt Klage und ein Hilferuf hinzu: *Wolltest du, Gott, doch den Frevler töten. Ihr Mörder, weicht von mir.*

Der Psalm beginnt – chronologisch betrachtet – vom Ende her: Gott ist eingeschritten zu Gunsten des Hilfesuchenden. Und diese Erfahrung steht im Mittelpunkt des Psalms: Gott weiss alles, und er hat die Macht zu handeln und zu wirken über Zeit und Raum hinaus.

Auffällig ist die Entsprechung der Verse 1 und 23, die den Psalm wie eine Klammer miteinander verbinden und deutlich machen, dass er als eine Einheit anzusehen ist. Von dem, was Sorge gemacht hat, die ursprüngliche Not des Betenden, von der erfährt man erst zum Ende des Psalms. Anscheinend werden gegen ihn schwere Vorwürfe erhoben, wird er mit dem Tod bedroht. In dieser Gefahr nimmt der Bedrohte Zuflucht zu Gott, vermutlich in dem er im Tempel den Heiligen Raum betritt; Gott soll ihn prüfen und entscheiden.

Der Psalm endet mit offenen Worten, die zum Nachdenken über sich selbst einladen: *Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne meine Gedanken. Sieh, ob ein gottloser Weg mich verführt, und leite mich auf ewigem Weg.*

Auffälligkeit: Der Psalm redet einmal von Gott, der den Menschen im Mutterleib formt, und einmal von den Tiefen der Erde, in denen der Mensch kunstvoll entsteht. Hinter letzterem steckt, so eine Annahme, die uralte Erinnerung an chthonische Mythen, in der die Erde im Zentrum der Verehrung steht.

Diese beiden unterschiedlichen Vorstellungswelten finden sich auch in den zwei Schöpfungsberichten wieder (siehe Gen 1,27 und Gen 2,7).

Weitere Informationen siehe Hinführung zur Bibelarbeit

Hintergrund zum Psalter allgemein

Das Buch der Psalmen enthält Texte voll Lob und Dank, manchmal auch Jubel, ist aber auch mit Klagen, Anklagen und Rachephantasien angefüllt. Sie heissen Psalmen nach dem griechischen Saiteninstrument ψαλτήριον, *psaltērion*. Dabei hat man sich von der hebräischen Bezeichnung leiten lassen: *sefær tehillîm* (Buch der Loblieder).

Die Psalmen sind bis heute aktuell, weil sie – zwar mit Bildern aus alter Zeit – viele Dinge sehr plastisch formulieren; Not und Angst, Rettung und Heilung wirken oft sehr lebensnah.

Sie wurden gesungen, manchmal auch getanzt und sind als Gebrauchstexte für Viele entstanden. Die Grundfassungen der ersten Psalmen sind vorexilisch, stammen also aus dem 6. Jahrhundert vor Christi Geburt. Spätestens im 2. Jahrhundert v. Chr. war die Entstehung abgeschlossen.

Für das Christentum hatte der Psalter von Anfang an eine hohe Bedeutung. Er ist das am meisten zitierte alttestamentliche Buch im Neuen Testament. Besonders in den synoptischen Passionsgeschichten (Matthäus, Markus, Lukas) sind viele Bezüge auf Psalmverse zu finden, auch der Autor des Johannesevangeliums und Paulus beziehen sich oft darauf.